

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 10 (1901)
Heft: 42

Vereinsnachrichten: Mitglieder-Aufnahmen = Admissions

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erscheint
Samstage

Abonnement:

Für die Schweiz:
3 Monate Fr. 2.—
6 Monate „ 3.—
12 Monate „ 5.—

Für das Ausland:
3 Monate Fr. 3.—
6 Monate „ 4.50
12 Monate „ 7.50

Vereins-Mitglieder
erhalten das Blatt
gratis.

Inserate:

7 Cts. per 1 spaltige
Millimeterzeile oder
deren Raum. — Bei
Wiederholungen
entsprechend Rabatt.
Vereins-Mitglieder
bezahlen 3 1/2 Cts.
netto per Milli-
meterzeile oder
deren
Raum.



Paraissant
le Samedi

Abonnements:

Pour la Suisse:
3 mois Fr. 2.—
6 mois „ 3.—
12 mois „ 5.—

Pour l'Etranger:
3 mois Fr. 3.—
6 mois „ 4.50
12 mois „ 7.50

Les Sociétaires
reçoivent l'organe
gratuitement.

Annonces:

Cts. par millimètre-
ligne ou son espace.
Rabais en cas de ré-
pétition de la même
annonce.
Les Sociétaires
payent 3 1/2 Cts.
net par milli-
mètre-ligne
ou son
espace.

Organ und Eigentum des

Schweizer Hotelier-Vereins

10. Jahrgang

10^{me} Année

Organe et Propriété de la

Société Suisse des Hoteliers

Redaktion und Expedition: Sternengasse No. 21, Basel * TÉLÉPHONE 2406 * Rédaction et Administration: Sternengasse No. 21, Bâle.

**Mitglieder-Aufnahmen.
Admissions.**

M. Eugène Buser, Hotel de Bon Port,
Territet 70

An die Tit. Mitglieder

und Abonnenten, welche jeweilen den Winter
über ihren Wohnort wechseln, richten wir
hiermit die höfliche Bitte, uns rechtzeitig ihre Ab-
reise anzuzeigen, damit die Änderungen in der
Spedition des Vereinsorgans vorgenommen
werden können und der regelmässige Erhalt
desselben keinen Unterbruch erleidet.

Die Expedition der „Schweizer Hotel-Revue“.

MM. les Sociétaires

et abonnés qui, pendant l'hiver, changent leur
domicile, sont priés d'aviser à temps notre
bureau de leur départ, afin d'éviter des irrégu-
larités dans l'expédition de l'organe social.

Administration de la „Revue Suisse des Hôtels“.

In eigener Sache.

Anschliessend an meine kurze Erklärung in
letzter Nummer, betreffend das Palast-Hotel in
Interlaken, sehe ich mich veranlasst, heute auf
die Angelegenheit noch etwas näher einzutreten,
einstweilen als Erwiderung auf die Interlakener
Korrespondenz in den „Basler Nachrichten“
vom 11. ds., andernteils, um mich dem Verein
gegenüber des Verdachtes zu entheben, als be-
nutze ich meine offizielle Stellung zu Arbeiten,
die nicht zu meiner Berufstätigkeit gehören.
Die betr. Korrespondenz in den „Basler
Nachrichten“ sagt u. A.:

„Dass die beiden Hotelbesitzerungen, des
„Alpes“ und „Belvédère“, welche noch vor
wenigen Jahren Abnehmer gefunden, ersteres
nur für zirka 460,000 Fr., letzteres nur für
zirka 450,000 Fr., heute für eine Aktien-
gesellschaft volle 1,300,000 Fr. das Hotel
des Alpes, volle 1,000,000 Fr. das Hotel
Belvédère wert seien, das soll, laut dem
Wortlaut des bezüglichen Prospektes, das
Sekretariat des Schweizer Hoteliervereins in
Basel nachgewiesen haben, mittelst Ren-
tabilitätsberechnungen, welche in dem gleichen
„Prospekt“ enthalten sind. Das Geschäft
stützt sich also ganz auf den Befund des
Herrn Amsler und soll dadurch quasi offi-
ziell, unanfechtbare Begründung bekommen.
Dass Hr. Amsler aber seine Rechnung ohne
den Wirt gemacht hat, ist nur zu leicht er-
kennbar.“

Diese verdächtige Ausschluss, durch welche
ich für die Rentabilitätsberechnung des Palast-
hotels verantwortlich gemacht werde, beruht
auf einem bedauernden, aber immerhin ver-
zeihlichen Irrtum des Herrn Einsenders, der
den betr. Passus im Prospekt falsch aufgefasst,
und zwar infolge der etwas verworrenen Satz-
stellung desselben. Mir selbst wollte es scheinen,
als ich den Prospekt flüchtig gelesen, man nenne
mich als den Verfasser der Berechnung, dem
ist aber nicht so. Der Passus lautet wörtlich
folgendermassen:

„Im speziellen sind die Rentabilitätsberechnungen
vom Centralbureau des Schweizer
Hotelvereins in Basel, ausgearbeitet vom
Vorsteher, Herrn Otto Amsler, und nieder-
gelegt hauptsächlich in der Gedenschrift
zum 10jährigen Bestehen des offiziellen Cen-

tralbureaus des Schweizer Hotelvereins,
1891—1901, den Berechnungen zu Grunde
gelegt.“

Dieser konfuse Satz will sagen, dass der
Rentabilitätsberechnung des Palasthotels die
von mir ausgearbeitete Statistik, wie sie in
der Gedenschrift des Vereins erschienen, zu
Grunde gelegt worden.

Das Missverständnis wird namentlich da-
durch herbeigeführt, dass der betr. Passus von
Rentabilitätsberechnungen des Centralbureaus
spricht, während hätte gesagt werden sollen:
statistische Arbeiten; denn in der erwähnten
Gedenschrift befinden sich keine Rentabilitäts-
berechnungen.

Der wirkliche Thatbestand der ganzen An-
gelegenheit ist folgender:

Vor ca. 2 Monaten kam der Bevollmächtigte
des Initiativkomitees, Herr Zulliger von Bern,
zu mir und wünschte einige Aufklärungen
über Hotelbetrieb, so z. B. über das Verhältnis
der Zahl der Angestellten zu derjenigen der
Betten, ferner die durchschnittliche Summe
des Anlagekapitals auf jedes einzelne Bett
berechnet, dann die prozentuale Durchschnitts-
ziffer der täglich besetzten Betten; überhaupt
alles Fragen, die lediglich auf statistische Er-
hebungen Bezug hatten und deren Beantwortung
ich umsoweniger Ursache hatte zu verweigern,
als diese Zahlen zu jedermanns Benutzung
im Druck erschienen sind.

Ueber den Wert der beiden Verkaufsobjekte
„des Alpes“ und „Belvédère“ bin ich nicht be-
fragt worden, ebensowenig über die eventuelle
Rentabilität des neuen Unternehmens. Wären
mir diese Fragen gestellt worden oder wäre
ich um Aufstellung der Berechnung angegangen
worden, so würde ich, selbst wenn ich mich
zu dieser Arbeit kompetent gefühlt hätte, den
Auftrag abgelehnt haben, weil mit meiner Stel-
lung unvereinbar.

Es ist nicht anzunehmen, dass das Initia-
tivkomitee mich oder das Centralbureau für seine
Berechnung verantwortlich machen will, weil
die erwähnte statistische Arbeit derselben als
Grundlage gedient hat. Auch will ich gerne
annehmen, dass es nicht in der Absicht des
Herrn Zulliger, als Verfasser des Prospektes,
gelegen, einen irrigen Auffassung Vorschub zu
leisten. Dagegen tritt die Tendenz, mit der
Nennung des Centralbureaus dem Ganzen
ein offizielles Mäntelchen umzuhängen, doch zu
sehr zu Tage, als dass hier eine Absicht zum
vorhergehen als nicht vorhanden angenommen
werden könnte. Der Sache wäre entschieden
besser gedient gewesen, wenn der betr. Passus
in dem Prospekt nicht aufgenommen worden
wäre; denn die erwähnte Statistik enthält,
wie schon gesagt, nicht nur keine Rentabilitäts-
berechnung, sondern sie bietet überhaupt zu
wenig Anhaltspunkte zu einer solchen, um
zu diesem Zweck überhaupt als Argument gelten
zu können.

UNE QUESTION DE DROIT.

(Correspondance.)

Le tenancier d'une pension est-il fondé, une
fois le délai nécessaire pour obtenir le prix de
pension écoulé, à exiger de ses hôtes l'obser-
vation d'un délai de congé?

Telle est la question qui m'a été soumise;
et bien qu'elle rentre plutôt dans le domaine
juridique, j'essaierai néanmoins de la résoudre
en me plaçant au point de vue professionnel.
En effet, elle présente pour la plupart d'entre
nous un certain intérêt, puisque de plus en
plus les hôtels mènent les plus importants se
voient obligés d'accorder des prix de pension.
Voici les faits: Une famille française nombreuse
se présente un jour dans une pension d'une de

nos stations alpêtres et finit, après avoir fait
le tour de tous les hôtels de la localité, trouvant
partout les prix trop élevés, par prendre loge-
ment dans la susdite pension, non sans avoir
longuement marchandé. La famille était de l'es-
pèce des „clients désagréables“; les enfants en
particulier étaient fort mal élevés, ce qui donna
lieu à d'incessantes contestations entre la famille
et la maîtresse de pension. Après quelques
semaines de séjour, un conflit plus sérieux vint
à surgir; les Français demandèrent congé et
quittèrent leurs appartements le jour même;
là dessus, la propriétaire demanda le paiement,
à titre d'indemnité, de cinq jours de pension,
ce à quoi ses clients opposèrent un refus formel.

Il s'agit maintenant de savoir si la préten-
tion de la propriétaire était fondée. Je suis
d'avis que non, à moins, ce qui n'est guère
probable, qu'un terme de congé *réciproque* n'ait
été expressément stipulé. Le simple fait d'exiger
un séjour minimum de cinq jours pour obtenir
des prix de pension — ou disons des prix ré-
duits — n'implique pas le droit d'obliger le
client, une fois cette période de cinq jours
écoulée, à rester encore cinq jours de plus,
ou tout au moins cette obligation ne serait ad-
missible que si le prix est fait en bloc pour
une période de cinq jours. Mais du moment que
le prix est fixé et compté par journée, le pen-
sionnaire est libre, une fois la première période
écoulée, de partir quand bon lui semble, de
même que le propriétaire a le droit (toujours
sous réserve de la première période) de lui
donner congé d'un moment à l'autre et d'exiger
son départ immédiat. Il est loisible, sans doute,
à tout propriétaire d'établir les règlements qu'il
lui plaira; il pourrait p. ex. ne recevoir que
des personnes qui restent un mois et sont liées
pour une nouvelle période de même durée sauf
congé préalable — peu importe ici s'il se
trouverait ou non des personnes d'accord avec
ces conditions — mais pour être valables, leur
acceptation formelle par le client est indispen-
sable.

Pour éviter des déceptions, on fera donc bien
d'informer exactement le client, avant son entrée,
de toutes les conditions; cette précaution est
d'autant plus urgente quand l'engagement se fait
par écrit. Le plus simple serait que tous les
maîtres de pensions d'une même localité s'en-
tendissent à ce sujet; ce ne serait pas bien
difficile, les conditions étant les mêmes pour
tout le monde, et l'on sait que l'union fait
la force — mais — n'en parlons pas. Ch. St.

Note de la Réd. Le cas est différent lorsque
le client cherche, par la promesse d'un séjour
de 4 à 6 semaines, à obtenir une réduction
encore plus importante du prix de pension ac-
corder pour un séjour de 5 à 8 jours au mini-
mum. Si, après être arrivé à ses fins, il quitte
la maison alors que la moitié à peine de la
durée de séjour fixée est écoulée, ou même au
bout de huit jours, le propriétaire n'est plus
lié par le prix de journée convenu, mais a le
droit de porter en compte le prix qu'il accorde
dans la règle pour un séjour de 5 jours. Suivant
les cas, il reste néanmoins en perte, parce qu'il
a été frustré de son droit de disposer des loge-
ments et qu'il a pu se trouver dans l'obligation
de refuser des clients qui s'étaient annoncés
pour l'époque de l'évacuation imprévue des
chambres louées.

Die lieben Kleinen an der Table d'hôte.

Wie herzerfreulich, schreibt „eine Kinder-
freundin“ in der „K. V. Z.“, ist das junge Volk
anzuschauen, wenn es, dem Schulzwang und
der Stadtwohnung entronnen, zur Ferienzeit
mit in die Sommerfrische darf! Ist das eine
Freude, das Herumtollen in Wald und Wiese,
das Herumplatschen mit blossen Füssen im

Waldbächlein, (was freilich nur erlaubt wird
wenn die Eltern Verehrer der Kneippmethode
sind), das Schifchenfahren und Drachenteigen-
lassen, alles seltene Freude für Stadtkinder!
Die Jungen klettern um die Wette auf die
Bäume, die Mädchen machen allerlei sinnreiche
Erfindungen, verfertigen Halsketten aus den
Stengeln des Löwenzahns, Sonnenschirme aus
den grossen Blättern der Pestwurz drünten am
Bach; dem prächtigen Goldkäfer und der flinken
Eichschnecke wird nachgespürt, und was all der
täglich neuentdeckten Freuden mehr sind. Wie
sehr ist diese kurze Ungebundenheit den kleinen
Menschen zu gönnen, wie rötlich und runden
sich bald die Backen und die jungen Glieder
werden kräftig und elastisch. Und der gute
Appetit!

Das Mutterauge strahlt, wenn die jubelnde
kleine Schar beim Klang der Tischglocke her-
beigestürzt kommt: „Mutter, wie schön ist's
hier! Gelt wir bleiben noch lange! Aber was
hab' ich Hunger!“ „Ich auch!“ „Ich auch!“
„Ja, ja, meine Engel, lasst euch erst schön
die Hände waschen und das Haar kämmen, so,
Herzchen, und die frischen Kleidchen und
Mitteltchen anziehen, und nun kommt und seid
hübsch artig bei Tisch.“

Stolz betritt die glückliche Mutter, den Lieb-
ling an der Hand, den Speisesaal und nimmt
inmitten ihrer schön geputzten Kinderschar an
der Tafel Platz. Auch die übrigen Gäste freuen
sich an der Freude der Kleinen und betrachten
sie mit Wohlgefallen, d. h., wenn sie noch keine
Erfahrung haben, andernfalls — mit stiller
Besorgnis. Denn bald zeigt sich die Kehrsseite.
Adolf will einen andern Platz haben, Martin
hat die mit buntem Bild geschmückte Speise-
folge mit Beschlag belegt und giebt sie nicht
mehr heraus, Emma rollt ihr Glas auf dem
Tisch herum, unbekümmert um dessen Inhalt
und schreit inzwischen laut auf, weil Adolf
sie geküsst hat; Mimi bespritzt beim Suppen-
essen ihre kleinen Nachbarn, wogegen diese
laut Einspruch erheben. So geht es in steigendem
Masse fort bis zum Nachtschiff, bei dem ein
Kampf um die grösste Portion entsteht.

Dazwischen tönt, erst mild und freundlich,
dann immer schärfer und gereizter, zuletzt
hilflos ergeben die Stimme der Mutter: „Adolf,
leg die Gabel hin!“ — „Mimi, iss anständig!“
— „Willst du gleich dein Glas hinstellen, man
trinkt nicht in die Suppe!“

Wenn du nicht gleich folgst, Martin, so
schreib ich's dem Vater und du bekommst
keine Chokolade!“ — „Wartet nur, wenn wir
heimkommen!“ — „Emma, lass die Hände vom
Brod!“

Allen diesen Mahnungen kommen die
Kleinen jedoch nur selten und unvollkommen
nach, da sie's ja zu Hause auch so machen
und ihnen dort niemand wehrt.

Welcher Genuss für die Tischnachbarn!
Und welches Licht werfen solche Auftritte auf
die hässliche Ordnung bei Tisch! Es kommt
dann auch vor, dass Gäste ihren Aufenthalt
wechseln, wobei man ungefähr die Worte hören
kann: „Es ist ja alles recht schön, wenn nur
die Kinder nicht wären! Am Tage, wenn sie
herumspringen, stören sie mich ja nicht, aber
die Unarten bei Tisch sind unerträglich! Frau
N. hätte ihre Kinder schon zu Hause zu einem
anständigen Betragen bei Tisch erziehen und
nicht hier erst damit beginnen sollen.“

Gar manche junge Mutter dürfte heilsamer
ein solches Urteil hören und sich danach richten.
Wenn die Kinder nicht das ganze Jahr hindurch
strenge dazu angehalten werden, bei Tisch nicht
vorlaut und unartig zu sein, dann nützen die
am fremden Tisch erteilten, vorher nie oder
selten gehörte Mahnungen nichts. Und für die
zur Erholung gekommenen Sommergäste ist es
gewiss wenig erquickend, statt eines Tischge-
spräches ein täglich vermehrtes und verstärktes
Kindergezanke zu finden.